

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 93 (2006)
Heft: 9: Stadträume = Espace urbains = Urban spaces

Artikel: Angehäufte Entfremdung : Neu-Oerlikon in Zürichs Norden
Autor: Lootsma, Bart
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



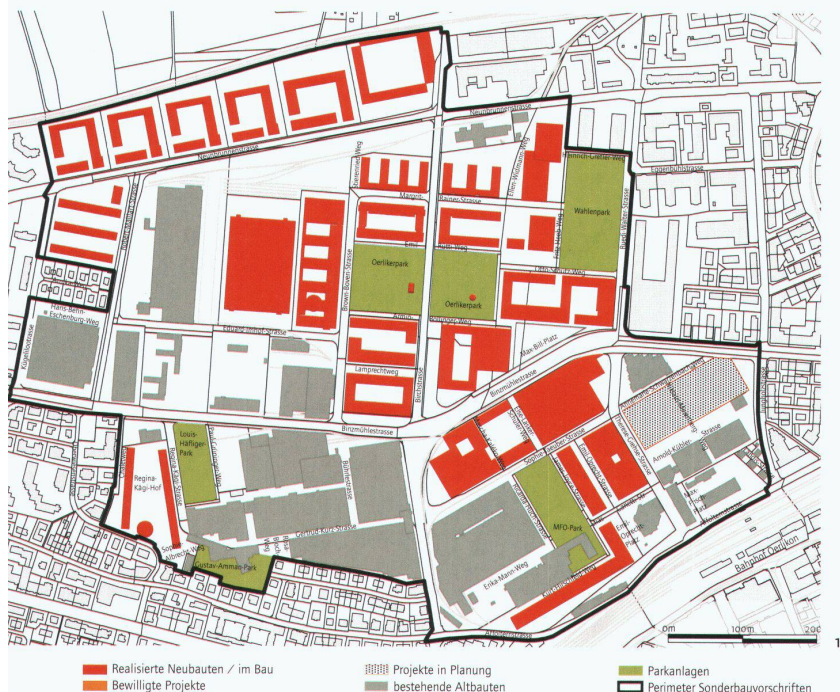
Angehäuften Entfremdung

Neu-Oerlikon in Zürichs Norden

Text und Bilder: Bart Lootsma Was die neuen Bauten in Oerlikons ehemaligem Industriequartier auszeichnet, ist ihr Massstab. Dieser lehnt sich an die Fabrikationshallen an, die zum Teil erhalten sind. Zwischen den Kuben der neuen Wohn- und Geschäftsstadt gähnt eine Leere, deren Ursprung nicht zuletzt in den hohlen Fassaden der Bauten liegt.

Die neu gebauten Quartiere einer Stadt haben stets etwas Entfremdetes an sich. Das ist normal. Ihr plötzliches Ausmass wirkt zu gross, denn die Bäume sind noch immer zu klein. Es gibt noch keine Anpassungen, denn es wäre peinlich, unmittelbar nach einem Neubau Teile davon abzureissen und zu ändern.

Gärten und Inneneinrichtungen spiegeln die Trends der Entstehungsjahre wieder. Es gibt keine Zeichen von Abnutzung oder Verwitterung, und wenn doch, dann heben sie das Neue noch schmerzhafter hervor. Es gibt kaum etwas Traurigeres als ein neues Gebäude mit einem Sprung im Fenster. Es ist ein Zeichen für den Beginn vom Ende. Diese Neuheit verwirrt und verblüfft die Menschen – obwohl sie sie als wünschenswert empfinden. Es bringt sie von ihrer gewohnten Umgebung weg. Jacques Tati hat dies meisterlich in «Playtime» (1967) demonstriert. Alex van Warmerdam hat einen anderen Aspekt der Entfremdung in seinem Film «De Noorderlingen» (1992) verarbeitet. Die Einwohner der neuen Dörfer auf den Niederländischen Poldern, die für gewöhnlich aus dem armen nördlichen Teil der Niederlande – Drenthe, Groningen – stammten, setzten insgeheim die archaischen Elemente ihrer Lebensart in ihrer neuen Umgebung fort – besonders im nahen Wald. Diese Form der Entfremdung ist immer der modernen Architektur und Stadtplanung zugeschrieben worden. Auch Tati und Warmerdam weisen der Moderne die Schuld zu. Im Laufe der Zeit sind allerlei ästhetische Strategien entwickelt und angewendet worden, um zumindest teilweise diese Entfremdung zu überwinden oder wenigstens zu mildern. Diese reichen von Versuchen, eine kulturspezi-





3

fische moderne Architektur zu entwickeln wie in den Fünfzigern, über die postmoderne Architektur bis hin zum unverblühten Traditionalismus oder Historismus.

Wenn wir heute nach Neu-Oerlikon in Zürich kommen, werden wir ebenso von Gefühlen der Fremdheit überwältigt. Grösstenteils muss man sich hierüber keine Sorgen machen. Diese Gefühle sind unabwendbar, und sie werden im Laufe der Zeit bestimmt überwunden werden. Es liegt an den Bewohnern, ihr Quartier in Besitz zu nehmen, und sie werden dies auch tun, ob sie dürfen oder nicht. Einige der Gefühle, die Neu-Oerlikon hervorruft, erinnern einen an diejenigen, die Filmemacher wie Jacques Tati und Alex Van Warmerdam offengelegt haben. Ich entdeckte eine einsame Frau, eine junge, berufstätige Grossstadtdame, deren hohe Absätze «plock-plock» auf dem riesigen, leeren Betonplatz vor dem Bürogebäude namens «Zürich City» klackerten. In dem Bürogebäude ist auch PricewaterhouseCoopers AG untergebracht. Es hätte mit seinem mehr als grosszügigen Gebrauch von Glas und seinem riesenhaften, leeren Atrium ohnehin ein Teil der Ausstattung von «Playtime» sein können. Ein Mann mit einem beeindruckend grossen, unfertigen Tribal-Tattoo auf dem Rücken badete gerade seinen Hund in dem sorgfältig entworfenen Becken des Oerlikerparks, als wäre es ein Trinkbrunnen für Rinder in einem traditionellen Dorf.

Strassen, Parks und Erinnerungen an «Playtime»

Aber es existieren auch Aspekte in diesen Entfremdungsgefühlen, welche Neu-Oerlikon auslöst, die weiter untersucht werden sollten. In diesem Projekt werden

alle Aspekte, die mit der Geschichte und der Tradition des Standortes verbunden sind, berücksichtigt. Einige der industriellen Originalgebäude verbleiben – weniger jedoch, als manch einer sich erhofft hatte. Einzelne werden weiterhin als Fabriken genutzt, andere erhielten neue Funktionen, wie «Event 550», eine riesige, vormalige Industriehalle, in der allerlei grössere Veranstaltungen stattfinden können. Die ursprünglichen Richtungen der Strassen werden im Grundriss wiedergegeben, und der Massstab industrieller Gebäude ist mehr oder minder beibehalten worden. Und zuletzt spiegelt dieser Massstab und die Natur der öffentlichen Räume die Freiräume in Industriegebieten wieder, indem eine mehr oder weniger durchgehende Asphaltoberfläche und Beton sich von Fassade zu Fassade erstrecken. Obwohl auf diese Weise eine unglaublich klare Trennung von bebautem und offenem öffentlichen Raum geschaffen wird, entsteht so auch ein allgemeines Bild der Leere. Die strenge Handhabung dieses Prinzips verursacht auch einige Probleme. Es existiert keine hierarchische Unterscheidung zwischen Vorder- und Hinterstrasse, und einige Wohnungen sind direkt zur Strasse hin offen. Sie entbehren jedweder Privatsphäre. Einige der Wohnungen zur Birchstrasse stehen noch leer.

Die Parks sind zweifelsohne die stärksten und interessantesten Merkmale von Neu-Oerlikon. Sie versuchen nicht, eine Quasi-Natur oder eine Antistadt zu bilden, doch stellen sich alle als Zwischending zwischen Park und Platz dar, wie Christoph Wieser bereits früher in werk, bauen + wohnen hervorgehoben hat.¹ Tatsächlich spielen diese Parks auch eine Rolle bei der

- 1 Neu-Oerlikon: Stand der Entwicklung. Plan: Stadt Zürich, Amt für Städtebau
- 2 Alt und Neu an der James-Joyce-Strasse
- 3 Bürogebäude «Zürich City»

1 Christoph Wieser, Von Parks und Plätzen im Zentrum Zürich Nord, wbw 5 | 2003



4



5

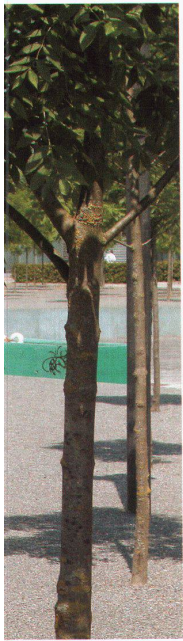


6

4-6 Oerlikerpark
 7 An der Binzmühlestrasse
 8 Atrium im Einkaufszentrum Coop

2 Vgl. wbw 11 | 2004

Vermittlung zwischen der Geschichte und der Gegenwart. In der generellen Nüchternheit und den harten Materialien finden sich Flirts mit industriellem Chic. Der Aussichtsturm im Oerlikerpark erinnert an die früheren Kamine, und der MFO-Park nimmt sogar die Gestalt einer überwucherten Ruine eines Industriebäudes an. Am auffälligsten ist die Leere dieser städtischen Parks – selbst wenn man berücksichtigt, dass die Bäume noch wachsen müssen und dass das Grün im Laufe der Jahre etwas üppiger werden wird. Schotter, Kies, Stein, Beton, Asphalt und Holzflächen sind die vorherrschenden Elemente, die den Raum ausfüllen. Vielleicht liegt es auch an der unentschiedenen Frage, ob diese Räume nun Parks oder Plätze sein sollen, dass ihre Funktionalität so problematisch erscheint. Ein Platz ist ein öffentlicher Raum für alle, während ein Park bestimmte Orte für spezifische Freizeitbeschäftigungen entsprechend den Anforderungen einer modernen, postindustriellen und individualisierten Gesellschaft bereithält. Das Holzdeck im Oerlikerpark, zum Beispiel, wird den Bewohnern für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Es ist jedoch klar, dass diese Aktivitäten nur kollektiver Natur sein können, wenn sie den Platz einnehmen wollen. Bis sie stattfinden, ist dieses Deck einfach nur eine Lücke – während des grössten Teils der Zeit. Einige Teile des öffentlichen Raums bieten Gelegenheit für Aktivitäten, aber sie bleiben traditionellen Kategorien verhaftet, wie Sport und Spiel oder dem Herumsitzen auf Bänken. Für die Kinder gibt es die traditionellen Schaukeln, Klettergerüste und Sandkisten, angeordnet wie auf einem militärischen Übungsgelände.



Die Hauptfunktion oder Aufgabe dieser Parks oder Plätze scheint jedoch darin zu bestehen, der Gegend eine ästhetische Identität zu verleihen. Zuerst mag man denken, dass der kreisförmige Pavillon im Wahlenpark da sei, um neben einem kleinen, runden Becken Schatten zu spenden, aber nein: Es ist nur eine abstrakte Komposition, mit einem Gitter überdeckt. Die nackte Betonfläche rund um Peter Märklis Schule bildet den idealen Hintergrund für die einsamen bronzenen Nackedeis, die dort herumliegen. Sie wirken wie zufällig platziert und verraten nicht unmittelbar, was sie sind. Unwillig, gleich ihren Platz in der Kunstgeschichte irgendwo in der Tradition von De Chirico oder Giacometti einzunehmen, wirken sie erst wie Maschinenteile, die man zu entfernen vergessen hat.

Von Leere umgebene Kuben

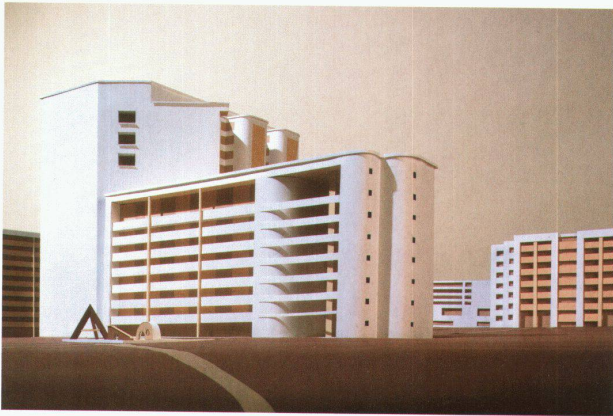
Die Architektur in Neu-Oerlikon drückt eine ähnliche Leere aus wie die öffentlichen Räume. In vielen Fällen ist es sogar unmöglich, die Funktion der betrachteten Gebäude zu erraten. Fast alle Bauten sind die abstraktest denkbar Version einer Blockrandbebauung: eine Box. Alle haben streng repetitive Fassaden, ob sie nun mit Glasblenden versehen oder mit Fenstern und Balkonen punktiert sind. Bürogebäude sind als Wohnhäuser getarnt, Peter Märklis Schule sieht aus wie eine Fabrik.² Im Erdgeschoss gibt es im Regelfall Glasfassaden, oft mit Restaurants oder Küchen dahinter. Die meisten dieser Restaurants sind jedoch nicht öffentlich und nur von den Atrien der Gebäude aus zugänglich. Geschäfte und Supermärkte sind versteckt. Schilder scheinen verboten und sind nur hinter den Glaseingängen



7



8



9

- 9 Thomas Demand: Public Housing, 2003. C-Print / Diasec, 100 x 157 cm. ©Thomas Demand / VG Bildkunst, Bonn 2005
- 10 Wohnbauten vom Ellen-Widmann-Weg aus gesehen
- 11 Wahlenpark und Schulhaus Birch
- 12 Schulhaus Birch

sichtbar. Ein riesiger Coop-Supermarkt ist sogar drei Stockwerke tief unter der Erde versteckt! Unten im Atrium sind ein paar Gartenmöbel ausgestellt mit Schildern, auf denen steht, dass picknicken verboten ist. Wie wenn man wagen würde, nur schon daran zu denken! Es scheint einen strukturellen Bann gegen alles zu geben, was Neu-Oerlikon zum Leben erwecken könnte. Das Wundervollste an der Schweizer Architektur ist immer die Vermählung der Ideen von Aldo Rossi mit denen der Bewegung der Moderne. Wie später Rossi nahm auch sie zuweilen eine melancholische und kritische Position ein. Es war eine Architektur, die vorsichtig in der Stadt nach Verschiedenheiten und Analogien gesucht hat. Sie hat versucht, diese zum Sprechen zu bringen. Dadurch musste es auch eine Architektur der Zurückhaltung sein, doch diese war freiwillig und kam der Liebe zum Bauen, zu den Details und zur Materialisierung nie in die Quere. Und auch die Budgets hatten in der neueren Vergangenheit darauf keinen Einfluss. Hier, in Neu-Oerlikon, taucht die einzige Lektion auf, die eine neuere Generation von Schweizer Architekten von der vorhergehenden gelernt zu haben scheint: Man muss sich beschränken. Dabei ist die Vermählung von Rossi mit der Moderne zu einem extrem uninspirierten und beschränkten Repertoire von formalistischen Klischees reduziert worden. Vielleicht liegt es daran, dass das Verhältnis zwischen vorhandenen und neuen Gebäuden fast das Gegenteil von dem in der Schweiz üblichen darstellt. Die neue Architektur kann also nicht die massgebende Ausnahme sein, die scheint und zum Schein bringt. In Wahrheit gehört diese Rolle den alten Industrie-

gebäuden. Folglich zeigen sie nicht, was dieses Quartier ist oder sein will, sondern was es einmal war.

Was sicherlich eine Rolle spielt bei der Leere und Bedeutungslosigkeit, die die Architektur in Neu-Oerlikon ausstrahlt, ist die Materialisierung der Gebäude. Die Fassaden bilden nur eine dünne Haut um sie herum. Dies ist nicht nur der Fall, wenn sie aus Glas bestehen, oder wenn eine Schicht beweglicher Sonnenstoren vor den Balkonen hängt. Am deutlichsten zeigt sich diese Hohlheit bei jenen Gebäuden, die vorgeben, eine massive Fassade zu haben, aus der die Fenster, Türen und Balkone ausgeschnitten sind. In Wahrheit sind diese Gebäude, die vorgeben, ihre Wurzeln im neunzehnten Jahrhundert und in frühmodernen Wohnhäusern zu haben, ohne herkömmliche dicke Wände, sondern einfach nur von aussen wärmeisoliert. Dies merkt man nicht nur, wenn man an die Fassade klopft und ein hohles «Plock» hört, es liegt irgendwie auch in ihrer visuellen Erscheinung. Ich weiss nicht genau, was es ist: die schärferen grafischen Details, die Flachheit, die Farben, die zu grell sind? Fakt ist, dass es die Gebäude grafischer und auf eine Art papieren erscheinen lässt.

Simulacra

Mehr als den Arbeiten von De Chirico und Mario Sironi entspricht das Bild Neu-Oerlikons daher den Fotografien Thomas Demands. Demand ist bekannt für seine Aufnahmen von Papiermodellen nach Fotografien, die er in Zeitungen oder Büchern findet. Das Endresultat sieht unglaublich realistisch aus, und man muss lange darüber nachdenken, was diese Bilder so verstörend macht, bis man darauf kommt. Was wir



10



11



12

vermissen, sind genau die Spuren der Abnutzung und des menschlichen Lebens. Nur darum regen die Bilder, die in der Regel auf den ersten Blick ein Sujet von geringem Interesse darstellen, den Wunsch an, zu wissen, was hier geschehen ist, dass jemand ein Foto davon gemacht hat. Einige von Demands Arbeiten handeln von Entfremdung im marxistischen Sinne, besonders wenn er die Massenproduktion behandelt. Auf Nachfrage lässt sich feststellen, dass fast alle Räume auf Demands Abbildungen Zeugen besonderer Ereignisse gewesen sind oder Orte waren, die jemand, zum Beispiel auf dem Weg zu einem Mord, durchquert hat. Als Fotos von Modellen nach Fotografien sind Demands Bilder nicht nur Simulacra, sie sind Simulacra von Dingen und Umgebungen, die als Einzige die Person oder das Ereignis gesehen haben, die den Grund bilden, weshalb sie fotografiert wurden. Eine ähnliche Qualität findet sich in der Architektur Neu-Oerlikons. Diese Architektur ist das genaue Gegenteil eines gelebten Raumes. Sie gründet sich auf Typen und Erscheinungen. Ursprünglich mag es einmal Gründe für ihre Form und Erscheinung gegeben haben. Doch diese haben wir vergessen. Alle Referenzen an Industriearchitektur verweisen auf eine Gesellschaft, die nicht mehr existiert. Daher gerinnt Individualität auf der Stelle zu Einsamkeit und öffentlicher Raum zu Leere. ■

Übersetzung: Ingar Alan Milnes, original English text see www.wbw.ch

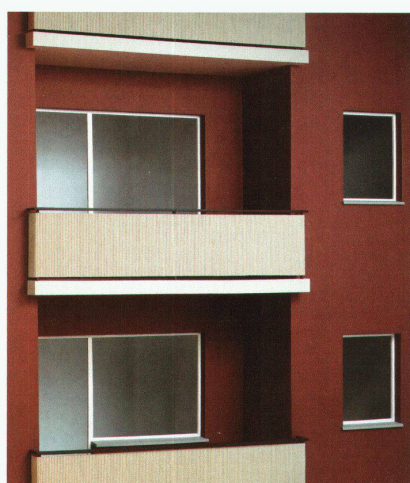
Bart Lootsma, geb. 1957 in Amsterdam, ist Historiker, Kritiker und Kurator für Architektur, Design und Kunst. Er lehrte an verschiedenen europäischen Schulen, zur Zeit in Innsbruck und an der ETH Zürich in Basel. Seine neueste Publikation, die Essaysammlung «Body & Globe», ist 2005 erschienen.



13



14



15

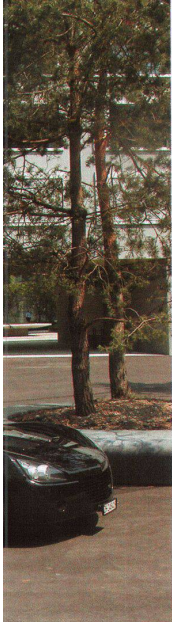
résumé **L'accumulation de l'aliénation** Neu-

Oerlikon, un nouveau quartier à Zurich-Nord Tout juste construit, un quartier a souvent l'air de déroger à toute bonne échelle, et sa nouveauté semble artificielle. Son aspect parfaitement neuf provoque perplexité et sentiments d'aliénation. Toutes sortes de stratégies ont été essayées pour pallier ce ressenti: l'historicisme, le postmodernisme, ou encore le traditionalisme. A Neu-Oerlikon, on est de nouveau assailli par ces mêmes sentiments. Le quartier rappelle d'ailleurs par endroits certaines séquences du film *Playtime* tourné par Jacques Tati en 1967.

La caractéristique principale des nouveaux bâtiments de l'ancien quartier industriel d'Oerlikon, c'est leur taille. Elle rappelle les manufactures d'autrefois, d'une certaine manière encore là, certaines remplissant de nouvelles fonctions. Les grands bâtiments, les espaces publics font écho aux terrains industriels; ils séparent clairement le bâti de l'espace public, et génèrent le vide et l'arbitraire.

Les parcs-places, hybrides, sont censés relier le passé et le présent. Leur caractéristique principale, c'est le vide. Leur hybridité même est source de problèmes: alors qu'un parc offre des endroits spécifiques et individualisables, une place est un espace public pour tous. Ainsi, conçue pour accueillir des manifestations publiques, la plate-forme du parc Oerlikon reste déserte la plupart du temps. Le but principal des ces parcs-places semble être la production d'une identité esthétique: le pavillon du Wahlenpark est un objet abstrait, au-delà de tout but. La dalle de béton qui entoure l'école de Peter Märkli est clairsemé de quelques nus en bronze, esseulés. Les bâtiments reflètent également ce vide: leur apparence de boîtes aux façades répétées à l'identique ne permet pas de déduire leurs fonctions. Au rez-de-chaussée, des façades en verre révèlent les espaces privés, alors que les magasins restent cachés.

Ce qui a toujours été le plus merveilleux dans l'architecture suisse, c'est l'alliance des idées d'Aldo Rossi au mouvement



13+14 Fassadenansichten in Neu-Oerlikon
 15 Thomas Demand: Balkone/1997.
 C-Print/Diasc, 150 x 128 cm.
 ©Thomas Demand/VG Bildkunst, Bonn 2005

moderne, à la recherche d'analogies et de différences dans la ville. Une telle alliance pratiquait la retenue, qui était délibérée et nourrie par une intention. La nouvelle génération des architectes à l'œuvre à Neu-Oerlikon semble seulement avoir appris la mesure au-delà de toute logique, réduisant par la même leur travail à une succession de clichés. Il revient alors aux vieux bâtiments d'endosser le rôle de l'exception remarquable, et de refléter, non pas ce que la ville deviendra, mais ce qu'elle était autrefois.

Les façades des cubes de nouveaux bureaux et de nouveaux logements semblent graphiques, plates et vides en même temps. Elles rappellent le travail de Thomas Demand, qui prenait des photos de modèles réduits en papier, eux-mêmes créés à partir d'images qu'il trouvait. Elles sont dépourvues de toute trace de vie humaine. En tant que photographies de modèles réduits construits d'après photo, les clichés de Demand relèvent du pur simulacre. C'est également le cas de l'architecture de Neu-Oerlikon, qui est précisément l'inverse d'un espace habité. Les réflexions sur l'architecture industrielle que l'on y trouve font appel à une société qui n'existe plus, et cela en fait un endroit tellement vide, où l'on se sent très seul. ■

summary Alienation and its Aggregation

States Neu-Oerlikon in Zurich's Northern area Newly built quarters seem out of scale and artificially new. Their lack of wear puzzles people and evokes feelings of alienation. All kinds of strategies have been applied in order to overcome this effect – e.g. historicism, postmodernism, traditionalism. In Neu-Oerlikon we are again overwhelmed by such feelings; some views of Neu-Oerlikon evoke sequences from Jacques Tati's movie "Playtime" from 1967.

The most striking feature of the new buildings in the former industrial quarter of Oerlikon is their scale. This is a reminiscence of the manufacturing halls, which to an extent still

exist, some with new functions. The large buildings and public spaces echo industrial terrains, clearly separating the built and the public space, generating emptiness and arbitrariness.

The hybrid squares/parks, are meant to mediate between the past and the present. Their most striking property is their emptiness. Their hybrid nature causes problems: A park offers specific areas, while a square is a public space for all. The deck in the Oerliker Park, for example, is intended for public events, so most of the time it remains empty. The main purpose of these square-parks seems to be to produce an aesthetic identity: the pavilion in the Wahlenpark is an abstract object beyond purpose; the bare concrete around Peter Märkli's school is sparsely populated with lonesome bronze nudes. This emptiness is also reflected by the buildings; their functions cannot be deduced from their appearance as boxes with strictly repetitive facades. On the ground floor we find glass facades revealing non-public premises, while shops are hidden.

The most wonderful thing about Swiss architecture always was the marriage between the ideas of Aldo Rossi and the Modern Movement, looking for differences and analogies in the city. It practiced restraint, yet this happened voluntary and with intent. In Neu-Oerlikon, a newer generation of architects seems only to have learnt to restrain themselves beyond sense, reducing their work to a repertoire of clichés. It is the remaining old buildings that take the role of the exception that shines, reflecting what the city used to be, not what it shall become.

The facades of the cubes of new residential and business premises appear graphic, flat and hollow. They remind of the work of Thomas Demand, who took photographs of paper models based upon images he found. They lack all traces of human life. As photographs of models built after photographs, Demand's photos are sheer simulacra – like the architecture in Neu-Oerlikon; it is the exact opposite of a space lived in. All reflections of industrial architecture refer to a society that exists no more. This makes it such a lonely, empty space. ■